

Sie ist mit ihm vereint in einem Bunde. Ihr Herz, mit dem sie fühlt, drängt sich zu ihm, und seine Wasser drängen sich an ihr Herz. Denn dein Herz, o Stadt, liegt nicht da, wo Markt und Treiben, Menschen und Waren in dem großen Geäder breiter Straßen hin und wider strömen, wo dein Handel blüht, dein Verkehr über die Welt hinaus geht, dein Reichthum mächtig ist, die Hunderttausende deiner Bürger wohnen — dort hast du kein Herz, dort lächelst du nicht, dort trägst du Züge ohne Gepräge deines Wesens, und es ist, als ob es dich manchmal nichts angehe.

Längs des Mains aber bist du die Stadt, die sich fühlt. Nicht die königliche, nicht die prunkende, nicht die finstere alte und steinerne, nicht die trotzig, nicht die engherzige, verschlossene, nicht die geschäftige, wie es andere sind und zu sein lieben, sondern die *freie Stadt* nach Angesicht und Wesen.

Du schwingst die lange Reihe deiner Bürgerhäuser den Strom hinauf, weiß und hell, ein ununterbrochenes Band. Gleicher Sinn, gleiche Bedürfnisse, gleicher Wohlstand, Eintracht und Zusammengehörigkeit haben sie erbaut. Dort auf der Höhe des Ufers wohnten, beständig und bestimmend, in der ruhigen Geschlossenheit einer einzigen Linie, die sich dem sanften Bogen des Flusses ergab, Frankfurts beste Bürger. »Die schöne Aussicht« haben sie ihre Straße benannt. Dann stromab, nahe und tiefer, auf dem vom Römerberg den Fluß suchenden Ufer, die rötlichen Sandsteine mittelalterlicher Bauwerke; längst verschwundene Wassersortore, fast noch zu fühlen; Rumpfe einfacher alter Kirchen, zu gebrechlich schon, um Gott zu dienen, in die Längslinie der Uferstraße eingebaut; danach, in lässiger Hingabe, nicht so dicht und gefestigt wie jenes Band stromauf, der andere Arm der Häuser, den die Stadt um den Fluß legt. Grün von Gärten drängt sich hindurch, noch einmal eine längere, geschlossene Flucht von Wohnbauten jüngerer Zeit, dann tritt die Stadt vom Fluß hinweg.

Dies ist Frankfurt, die liebliche Stirn, die du bietest. Doch wer die Stelle deines Herzens sucht, gewahrt und errät um den Römer herum hohe und steile Schieferdächer; der junge Turm des Rathauses gewinnt seinen Platz und verdeckt fast das hilflose Kuppelgebilde der Paulskirche unter dem plumpen goldenen Kreuz; und dann ein wenig stromauf, unberührt und unbetastet von Dächern und Türmen, sie in gebühlichem Abstand haltend, leicht, vertrauensvoll, köstlich, das Wahrzeichen einer heiteren Frömmigkeit, dein Dom. — Es ist, als ob die Lieblichkeit gegen den Himmel immer Recht behielte.

She is united with this river in a common bond. The very heart with which she feels makes her cleave to it, and its waters seek to reach her heart. For thy heart, o City, does not lie where the markets and the traffic, where men and goods stream to and fro in the broad arteries of thy streets, nor there where thy trade flourishes, where thy commerce goes forth across the world, nor where thy wealth extends its power, nor where the hundreds of thousands of thy burghers live — thy heart is not there, there thou dost not smile, there thy features reveal nothing of thy inner being, and sometimes it seems as though all this were of no moment to thee.

But alongside the Main, there thou art the city that is conscious of herself. There thou art not the royal, not the splendid, not the ancient, dark and stony, not the narrow-hearted, taciturn, not the busy city, such as other cities are and love to be, but the truly Free City, free of face and free in thy essential nature.

Thou swingest the long rows of the citizens' houses upstream along thy banks, white and bright, an unbroken band. The same manner of thinking, the same needs, the same prosperity, unity and sense of belonging to one another, erected these houses. There, upon the heights of the banks, dwelt Frankfort's best burgesses, solid and deliberate, in the quiet compactness and exclusiveness of a single line, a line which merged into the gentle bend of the river. They called their street "The Beautiful View." Then, downstream, nearer and deeper, on the side which slopes from the Römerberg down to the river, glimmers the red sandstone of mediaeval structures, long-vanished water-gates, which still seem to make themselves felt, the hulks of old and simple churches, too frail to serve God any longer, are now built into the long line of the riverside street — after this, but not quite so compact like that other band of houses upstream, another arm of houses with which the city embraces the river. Here the green of gardens emerges, then follows another long, uninterrupted flight of dwellings of recent origin, and then the city retreats from the river.

This, Frankfort, is the charming forehead that thou presentest. But he who seeks thy heart, beholds and surmises the high, steep slate-roofs that cluster about the Römer; the young tower of the Rathaus asserts its place and almost covers the helpless cupola of the Paulskirche with its unwieldy golden cross, and then, a little upstream, untouched and uncontaminated by roofs or turrets, and keeping them at a respectful distance —